

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesh. Anzeigenzeile 15 $\mathcal{A}$, die Reklamenzeile 40 $\mathcal{A}$. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 $\mathcal{A}$.

74. Jahrgang

Zeichnet die Kriegs-Anleihen!

Eiserne Kreuz II. Kl. wird mich stets an diesen schönsten Tag meines Lebens erinnern. Dein dankbarer Großneffe Joachim."

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Westen nähern sich allem Anschein nach einem Höhepunkt. Die Schlacht an der Marne ist in vollem Gange. Wir in der Heimat Zurückgebliebenen sind durch den bewundernswerten Siegeslauf der deutschen Waffen fast in einen Siegestrausch geraten, so daß in uns schon Bedenken aufsteigen, wenn unsere Heere nicht schlankweg auch die stärksten Widerstände im ersten Anlauf zu Boden werfen. Daß einzelne Heeresteile aus der breit ausgezogenen deutschen Angriffsfront zeitweilig nach rückwärts genommen würden, erscheint uns daher fast wie eine Schlappe, während in Wahrheit solche Veränderungen im Gefechtsfelde durch die Taktik geboten sind, um die weiteren Vorstöße desto wirksamer ausführen zu können.

Witkin liegt nicht der geringste Anlaß zu ernstem Beforgnis für den Ausgang der furchtbaren Kämpfe auf deutscher Seite vor, wenn der Generalquartiermeister freimütig feststellt, daß unser einer Fligel in den Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail angesichts des Heranrückens neuer starker feindlicher Kolonnen in eine rückwärtige Stellung zurückging. Würdigen wir die gleichzeitigen Meldungen über die Gesamtlage, so müssen wir mit freudiger Genug-tuung erkennen: Es geht trotzdem vorwärts! Die Unseren haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner auf-gehalten und selbst Fortschritte gemacht. Auch hat der Feind nicht nur nicht gewagt, weiter vorzudringen, er hat noch

Wach mit Macht befehligt, weiter vorzuringen, er hat noch 50 Gefährliche und einige tausend Gefangene in unseren Händen gelassen. — Inzwischen hat die Armee des deutschen Kronprinzen bei der Festung Verdun sehr erfolgreich eingegriffen, indem sie eine besetzte feindliche Stellung südwestlich Verdun angegriffen und besetzt hat. Die dort besetzten Sperrforts werden nuncmehr von unserer schweren Artillerie beschossen. Mit ihrem Fall wird die Bahn für den Vormarsch im Rücken der feindlichen Festungen längs der Maas freigegeben. Die Heere des Kronprinzen und des Kaisers von Deutschland haben in den letzten Wochen

Derzog von Wirtemberg haben in den harten Kämpfen von Verbum den eisernen Wall durchbrochen, der sie an der Zählungnahme mit den östwärts an der Warne kämpfenden drei westlichen Armeen Alud, Bilsow und Dauen bisher hinderte. — Hocherfreulich lautet auch die Botschaft aus dem Osten. Im nordöstlichen Teile von Ostpreußen standen immer noch russische Kräfte, die Memel-Armee, die die Grenze in der Richtung auf Königsberg überschritten und sich dort festgesetzt hatten. Nachdem die Narew-Armee im südlichen Teile der Provinz, in der Gegend der masurenischen Seen, vernichtet aufs Haupt geschlagen war, wandte sich General v. Hindenburg gegen den feindlichen Linschlag. Der General

Hyndenburg gegen den feindlichen linken Flügel. Der Erfolg ist dem Sieger über die Karels-Armee auch hier treu geblieben. Der Feind ist zurückgeworfen und wird nordöstlich in der Richtung gegen den Nemen verfolgt. Das Befreiungswerk in Ostpreußen scheint vollbracht zu sein. Die letzten Russen sind fluchtartig abgezogen, und die aufbauende Arbeit kann an den letzten Stätten, wo die Norden des Zarenreiches gewütet, beginnen. Wir haben aber nicht nur den vaterländischen Boden von den fremden Eindringlingen gesäubert, sondern ihnen Schläge beigebracht, die einen beträchtlichen Teil der russischen Heeresmacht zerschüttelt haben. Die Niederlagen der Russen in Ostpreußen haben ihren ganzen Operationsplan scheitern lassen. Ihre Offensive im Norden ist völlig mißglückt; im Zentrum stehen die deutschen Truppen auf russischem Boden und rücken zur Weichsel hin vor; im Süden sind die Oesterreicher bis Lublin vorgerückt und sind im Begriff, die russischen Truppen aus Ostgalizien zu vertreiben. Wahrlich, es geht vorwärts in West und Ost!

— General der Infanterie v. Blume schreibt in der „Köln. Ztg.“ am Schlusse einer längeren Betrachtung der bisherigen Kriegseignisse: „Immer aufs neue muß daran erinnert werden, daß der Weg zum Ziele noch weit ist, daß wir erst am Anfang der Opfer und Leiden stehen, die wir noch zu tragen haben werden, damit das Ende des Krieges seinem Anfange entspreche. Die Gefahr, daß dies nicht genügend scharf im Auge behalten werde, ist besonders deshalb so groß, weil wir durch den ununterbrochenen Siegeslauf von 1870/71 verwöhnt sind. Wie sehr, das geht recht deutlich aus der vor kurzem vernommenen Klage hervor, es sei doch bisher noch nicht gelungen, auch nur eine feindliche Armee zur Kapitulation zu zwingen. So läßlich die wertvolle Hülfsleistung zur Vorbeugung und Vinderung der Kriegsnöthe ist, die auf allen Gebieten des Volkslebens so opferfreudig entfaltet wird, so ist doch nicht minder wichtig, daß auch mit allen geistigen und sittlichen Mitteln, besonders durch Beispiel, Ueberwachung, Belehrung und Ermahnung jeder Ermahnung des Volksgewisses entgegengewirkt werde.“

Lügenberichte.
Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die im Haag erscheinende Zeitung „Het Vaderland“ hat in einem Pariser Brief eine Mitteilung gebracht, nach der der deutsche Botschafter, Hr. v. Schön, zu einem der bekanntesten französischen Schriftsteller geäußert haben soll, der Krieg bedeute für Deutschland Selbstmord. Der Botschafter, dem der Bericht des holländischen Blattes vorgelegt worden ist, hat diese Angabe als eine überaus dreiste Erfindung bezeichnet.

Nichtamtlicher Teil.
Der Krieg.

Der Kaiser hat, laut dem Berliner Vokal-Anzeiger, auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Karem-armee an den Generalsobersten v. Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet: „Ihr Telegramm von heute bereitete mir unsagbare Freude. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die nahezu einzig in der Geschichte ist, Ihnen und Ihren Truppen für alle Zeit unvergänglichen Ruhm sichert und so Gott will, unser braves Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen

Lügenberichte.
Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die im Haag erscheinende Zeitung „Het Vaderland“ hat in einem Pariser Brief eine Mitteilung gebracht, nach der der deutsche Botschafter, Hr. v. Schön, zu einem der bekanntesten französischen Schriftsteller geäußert haben soll, der Krieg bedeute für Deutschland Selbstmord. Der Botschafter, dem der Bericht des holländischen Blattes vorgelegt worden ist, hat diese Angabe als eine überaus dreiste Erfindung bezeichnet.

Prinz Joachim von Preußen
richtete an die Großherzogin Louise von Baden folgendes Telegramm: „Durch Gottes Gnade war es mir vergönnt, im Schrapnellfeuer für unser geliebtes Vaterland verwundet zu werden. Du kannst Dir denken, wie stolz ich bin. Das

Der am 10. ausgegebene amtliche englische Bericht des Feldmarschalls French lautet: „Die Schlacht in Frankreich ist gestern fortgesetzt worden; der Feind ist auf der ganzen Linie zurückgetrieben. Unser erstes Armeekorps hat 200 Tote des Feindes begraben, 12 Maschinengewehre erobert und Gefangene gemacht. Unser zweites Armeekorps hat 350 Gefangene gemacht und eine Batterie genommen. Die Verluste der Deutschen sind schwer. Die deutschen Truppen sind anscheinend erschöpft. Die englischen Truppen haben in nördlicher Richtung die Marne überschritten.“ — Der englische Marschall will mit solchen Phrasen sein fortwährendes „Rückwärts rückt Euch!“ beschönigen.

Dumdum-Geschosse.

Die französische Regierung sucht die schweren Anschuldigungen zu entkräften, daß sie ihren Soldaten Patrone mit Dumdum-Geschossen zugeführt habe. Zu diesem Behufe meint ein höherer Offizier, daß ein Etabs-Offizier von Longwy sich mit Versuchen über die Herstellung einer neuen Art von Patronen beschäftigt habe. Auch hätten in einer Kammerkammer der Festung noch einige Patrone mit angebohrter Spitze aus der Zeit sich befunden, bevor die Haager Konvention die Verwendung solcher Geschosse verboten habe. Man habe später versucht, durch Umfeilen diese Geschosse wieder brauchbar zu machen. In Wirklichkeit sei Munition dieser Art zum Gebrauch gegen den Feind nicht ausgegeben worden. Daß die französischen Soldaten nur mit erlaubten Patronen ausgerüstet seien, könne man aus einer Untersuchung der deutschen Verwundeten beweisen. Möglich sei, daß einige Schachteln mit verbotenen Patronen unbeabsichtigt an französische Infanteristen verteilt worden wären. Auch aus allen Rechnungen des Kriegsministeriums über Lieferung von Munition ergebe sich mit voller Sicherheit, daß seit 16 Jahren keine Rede sein könne von einer regelmäßigen Anfertigung von Dumdum-Geschossen. — Man wird dem Manne von deutscher Seite die Antwort nicht schuldig bleiben. Erinnert sei nur daran, daß z. B. in Hirsion Dumdum-Geschosse gefunden wurden, die in Papier mit dem Aufdruck 1914 besonders verpackt waren.

Im Zusammenhang hiermit sei folgende Meldung aus Berlin registriert: Der Kronprinz hatte bekanntlich bei der Einnahme der Festung Longwy dem Kommandanten für die tapfere Verteidigung des Places den Degen belassen. Wie nunmehr verlautet, gab der Kronprinz den Befehl, dem Kommandanten den Degen wieder abzunehmen, nachdem sich herausgestellt hat, daß bei der Verteidigung von Longwy Dumdum-Geschosse verwendet worden sind. Der Kommandant will von dem Vorhandensein der Dumdum-Geschosse nichts gewußt haben.

Die Neutralen.

Der Mailänder Unione zufolge, wird in kommender Woche der erste Friedensversuch der neutralen Mächte bei den kriegführenden Staaten erfolgen.

Der in Rom erscheinende „Italia“ zufolge, hat die italienische Regierung den Schutz der deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Ägypten übernommen. Bern, 12. Sept. Der Schweizer Bundesrat hat im Einverständnis mit Frankreich und Deutschland beschlossen, in der Schweiz internierte Offiziere und Soldaten der deutschen und französischen Armee in ihre Länder zu entlassen. Bis jetzt sind zwar nur je zwei Soldaten freigelassen worden. Doch steht der Bundesrat einen weiteren Austausch im Interesse der Schweiz und der beiden kriegführenden Länder vor.

Französische Scherereien.

Rom, 12. Sept. Der Temps in Bordeaux veröffentlicht einen Zeitartikel gegen die angeblichen deutschen Einflüsse auf Italien: In Rom wird man bemerken, daß der gegenwärtige Krieg von Deutschland gewollt war. Italien hat dasselbe Interesse wie wir an unserem Siege. Der scharfe lateinische Geist läßt sich trotz aller Intrigen und Drohungen nicht täuschen. Deutschland im Mittelmeer hieße ein Unglück für Frankreich, England und Spanien, für Italien außerdem das Ende seiner Unabhängigkeit und seiner ganzen Zukunft.

Der englische Geschäftskrieg.

London, 12. Sept. Im englischen Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach Zahlungen an das feindliche Ausland verboten werden, selbst zur Abwicklung von Engagements, die vor dem Ausbruch des Krieges eingegangen sind. Die Bäckereisei soll in Verdachtsfällen erlaubt werden. Der Verkehr mit außer-europäischen Filialen deutscher Geschäfte wird gestattet sein. Verstöße gegen das Gesetz können mit sieben Jahren Zuchthaus bestraft werden.

Die Tätigkeit deutscher Kreuzer.

London, 12. Sept. Unter Spitzmarke „Schnelligkeit, Schnelligkeit“ schreibt der Daily Telegraph: Die Nachricht, daß 5 schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean mit Erfolg fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut, und es besitzt augenblicklich 9, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Flotte gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu beschaffen, hat sich die Admiralität, so gut es ging, mit langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie stammten aus einer Zeit vor der Erfindung der Schiffssturbinen. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gefunden, aber es ist kaum einer, der schneller als 25 Knoten läuft, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer, dem die deutschen Kreuzer nicht entziehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen unter diesem Uebelstande schwer leiden.

Vergebliches Liebeswerben des Dreiverbands um die Türkei.

WTB Konstantinopel, 12. Sept. Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eintreten der Türkei zugunsten Deutschlands und Österreich-Ungarns haben die Dreiverbandmächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Porte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Vorkämpfer des Dreiverbandes die Konsequenzen gezogen, indem sie ein kaiserliches Dekret erwidert hat, das die Kapitulationen aufhebt. Diese Maßregel trifft in erster Linie England und Frankreich und bezieht sich hauptsächlich auf Befestigung sowohl der Steuerfreiheit der Ausländer, als auch der Bindung von Zollbefreiungen an die Zustimmung der Mächte. — Aus Anlaß dieses Schrittes der Porte fanden große Zustimmungskundgebungen für die Regierung in Konstantinopel statt, die sich bis in die Nachstunden fortsetzten. Es wurde betont, die Aufhebung der Kapitulationen sei keine Demonstration gegen die Ausländer, sondern habe

einzig und allein den Zweck, das Osmanentum vor Sklaverei und Unterdrückung zu retten.

Verlorene Liebesmühe in Bulgarien.

Sofia, 12. Sept. Am Freitag ist hier aus Risch der Präsident des Vondoner Balkan Komitees eingetroffen. Er reitet ein altes Stedenpferd und wirbt für einen Balkanbund mit der Spitze gegen die Türkei an der Spitze des Dreiverbandes. In Regierungskreisen wird er kühl aufgenommen werden, und nur Politikaster werden sich um ihn bemühen.

Joffre, der Zauderer.

Zürich, 12. Sept. Pariser Korrespondenten von Mailänder Blättern setzen auseinander, die zögernde Taktik General Joffres habe darin bestanden, den ersten, gewaltigen Anprall der deutschen Armee über sich ergehen zu lassen, bis die deutschen Truppen ermüdet und von ihren Stützpunkten immer weiter entfernt seien, um erst dann mit der Offensive einzusetzen. Dabei seien die französischen Truppen auf ihrem Rückzug so verfahren, daß sie in allen Städten und Dörfern sämtliche Nahrungs- und Futtermittel mitgenommen hätten. Die Siegeszuversicht in Paris sei wieder im Wachsen. Doch geben französische Mitarbeiter italienischer Zeitungen den Franzosen zu bedenken, daß sie noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden hätten, ehe ein Erfolg erzielt sei.

Die französische Luftflotte.

Ohne vorgreifen zu wollen, so schreibt die „Köln. Ztg.“, kann man bisher von einem völligen Versagen der französischen Luftflotte sprechen, das um so verhängnisvoller für Frankreich ist, als man von den Flugzeugen und auch von den Luftschiffen sich eine gewaltige Stoßkraft versprochen hatte. Doch ist das für den Eingeweihten wenig überraschend. Man wußte genau, daß im Staat Frankreich manches faul sei, daß die numerische Ueberlegenheit der Flieger auf dem Papier stand und die Flugleistungen längst nicht mehr den deutschen Durchschnitt erreichten. Eine Reorganisation jagte die andere, und vor lauter Verbesserungen kam man nicht zur Arbeit.

Die russische Mobilmachung.

Berlin, 12. Sept. Am 31. Juli d. J. wurde in Berlin ein Brief an die Adresse einer belgischen Dame zur Post gegeben. Da am gleichen Tage der Kriegszustand erklärt wurde, wurde der Brief nicht befördert und der Oberpostdirektion zur Feststellung des Absenders zugestellt. Da sich kein Absender meldete, wurde der Brief amtlich geöffnet. Man fand in dem ersten Briefumschlag einen zweiten mit der Adresse des belgischen Ministers des Auswärtigen. Da auch auf diesem Umschlag der Absender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Da fand sich im Brief ein Bericht des belgischen Geschäftsträgers vom 31. Juli, in dem der belgische Diplomat offen ausspricht, daß das offizielle Communiqué, demzufolge die Reservisten in einer Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen berufen sind, von jedem Kenner der Verhältnisse dahin ausgelegt werden müsse, daß überall mobil gemacht wird. Weiter erklärt der Geschäftsträger, daß die russische Regierung in den letzten Tagen allen fernbefreundlichen und österreichisch-ungarischen Kundgebungen freien Lauf gelassen hat. Heute am 30. Juli ist man in Petersburg fest davon überzeugt, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand kann außerordentlich ins Gewicht fallen und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberhand zu verschaffen. — Dieses Dokument spricht eine zu herbe Sprache, als daß Kommentare notwendig wären. Die Norddeutsche Allgemeine, die das Dokument in deutscher und französischer Sprache veröffentlicht, beschränkt sich daher auch auf eine ganz kurze Zusammenfassung der Hauptfaktoren.

Aus Paris.

Mailand. (Privatmeldung.) „Secolo“ läßt sich aus Paris über Bordeaux melden: Die Führer der Arbeitersyndikats haben bei der Militärbehörde um einen Empfang nachgesucht, der ihnen auch am letzten Donnerstag bewilligt worden ist. Sie unterbreiteten dem General Gallieni die Bitte des Arbeitersyndikats um Abwendung eines großen Unglücks für die zwei Millionenbevölkerung Paris im Falle eines weiteren Vordringens der Deutschen. Ihr Ersuchen gipfelte in Schlußforderung einer Nichtverteidigung Paris und Erklärung Paris zur offenen Stadt. Der General erwiderte der Deputation, daß für ihre Bitte nicht er, sondern die Regierung in Bordeaux zuständig sei, deren Befehle er lediglich durchführe. Der General warnte jedoch vor Kundgebungen der Syndikatslisten in der Pariser Arbeiterschaft, für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Befehl der Verteidigung Paris bestehen bleibe. Der Deputation wurden auf ihrem Wege von und zu der Präsektur stürmische Kundgebungen des niederen Volkes bereitet.

Englische Wetterwahnpolitik.

(WTB Nichtamtlich.) Die „Wiener Allg. Ztg.“ gibt Neuierungen englischer Staatsmänner der letzten Jahre über Serbien wieder. Im Jahre 1909, während der Annexionskrise, riet der damalige englische Vorkämpfer in Wien, Cartwright, zu einem raschen Krieg gegen Serbien mit den Worten: Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa. 1912 äußerte Grey: Serbien bedeutet eine stete Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessenen Aspirationen bedrohen ohne Aufhören unsere Ruhe. Die künftigmörderische Dynastie kann sich eben nur durch äußere Erfolge behaupten. Noch vor dem Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Vorkämpfer: Das ganze englische Volk verdammt das fluchwürdige Verbrechen von Sarajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt, und der nicht von Herzen wünschte, daß die Serben einmal eine derbe Lektion erhielten. — Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Staat kämpft nun England Schulter an Schulter.

John Burns und der Krieg.

Berlin, 12. Sept. Die „Köln. Ztg.“ erhält von der Korrespondenz Berolina folgende Zuschrift: „Sehr geehrte Redaktion! Wir bitten Sie um Aufnahme folgender Erklärung. Die Londoner Times läßt berichten, daß der von uns gebrachte Wortlaut der Rede Burns erfunden sei. (Die Rede wurde auch in unserem Blatte wiedergegeben. D. Red.) Wir begreifen, daß die Times den dringenden Wunsch hegt, den Eindruck der Burnsschen Rede zu verwischen. Burns hat diese Rede nach einem uns von einwandfreier Quelle überlieferten Bericht (nach einem Stenogramm) in einer der vielen Protestversammlungen gehalten. Der Times wird es wahrscheinlich auch nicht anheim sein, wenn man in Deutschland erfährt, daß sich neben diesen andern hervorragenden Engländern auch der Lordmahir von London gegen den Krieg ausgesprochen hat. Wird das die Times vielleicht auch dementieren? Berolina Korrespondenz.“

Griechenland und Bulgarien.

Sofia, 12. Sept. (Nichtamtlich.) Der griechische Gesandte Naum hat schriftlich die dem Ministerpräsidenten bereits mündlich abgegebene Versicherung erneuert, daß keine Konzentration von griechischen Truppen stattgefunden habe weder bei Givghali noch bei Dairan, und daß keinerlei Maßnahme ergriffen wurde, die als gegen Bulgarien gerichtet ausgelegt werden könne, und daß die griechischen Truppen in Mazedonien in keiner anderen Weise verstärkt wurden als durch Entsendung von 4000 Rekruten des Jahrganges 1914, die dazu bestimmt seien, die Kadres der in Mazedonien liegenden Regimenter zu ergänzen.

Türkisch-griechische Spannung.

Athen, 12. Sept. Ein türkisches Flugzeug erschien gestern morgen über der griechischen Insel Lemnos, angeblich in der Richtung auf den griechischen Marinehafen Mudros. Als es von Lemnos aus beschossen wurde, machte es kehrt und verschwand in der Richtung nach den Dardanellen. — Aus St. Strati wurde gemeldet, daß schwimmende Minen vorgefunden worden seien. Die Verhandlungen zwischen griechischen und türkischen Delegierten in Bukarest wurden auf Ersuchen der türkischen Delegierten mit dem Hinweis auf die inneren Angelegenheiten der Türkei auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Die Inselfrage bleibt also, wie vorauszu sehen war, ungelöst. Momentane Kriegsgefahr wird der Abbruch der Verhandlungen nicht herbeiführen, da die letzte Bukarester Konferenz mehr als ein Höflichkeitsakt denn als ein politischer aufzufassen war. (E. A.)

Silfsbereitschaft.

Berlin, 11. Sept. Der „Berl. Volksanz.“ meldet: Im Anschluß an den Aufruf des Vorstandes des Deutschen Städtebundes zu Gunsten der am schwersten betroffenen Einwohner des Ostens unseres Vaterlandes beschloß der Berliner Magistrat, der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage auf Bewilligung von 250 000 M. zugehen zu lassen.

München, 12. Sept. Die jüdische Sparkasse München hat für die Reichskriegsanleihe 10 Mill. Mark gezeichnet.

Barmen, 17. Sept. Die Gesellschafter von Cuhm Seifenfabrik spendeten noch 50 000 M. zur Unterstützung der Angehörten und Arbeiter sowie deren Familien. Für die Einkerkerungen wurde eine Anzahl Versicherungsscheine erworben.

Kriegsereignisse.

(12. September.)

Berlin (amtlich). Bis 11. September waren in Deutschland rund 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind: Franzosen 1680 Offiziere, 86 700 Mann; Russen 1830 Offiziere, 91 400 Mann; Belgier 440 Offiziere, 30 200 Mann; Engländer 160 Offiziere, 7350 Mann. Unter den französischen Offizieren sind zwei Generäle, unter den Russen Kommandierende, 13 Generäle, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Transport zu den Gefangenen-Lagern.

In vorstehenden Angaben sind nach amtlicher Meldung die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen sowie ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten.

(13. September.)

Großes Hauptquartier, 13. Sept. Die Armee des Generalobersten v. Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat auf der Verfolgung des Feindes bereits die Grenze überschritten und meldete bisher über 10 000 unverwundete Gefangene, etwa 50 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute fließt fortgesetzt.

Der General-Quartiermeister v. Zitel.

Wien. Amtlich wird bekannt gegeben: In der Schlacht bei Lemberg gelang es unsern an und südlich der Grodeker Chaussee angesehten Streitkräften, den Feind nach 5-tägigen harten Kämpfen zurückzudrängen, 10 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze zu erbeuten.

Der Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unser Nordflügel bei Rawarusta von großer Uebermacht bedroht wurde, und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Danil als auch im Nishin-Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordrangen.

Angeichts der sehr bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfende Armee im Gubern-Abchnitt zu versammeln und für weitere Operationen bereit zu stellen.

(14. September.)

Berlin (amtlich). Auf den westlichen Kriegsschauplätzen haben Operationen, worüber Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht.

Die von dem Feinde mit allen Mitteln verbreiteten für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch. In Belgien wurde am 13. ein Ausfall aus Antwerpen, den 3 belgische Divisionen unternahmen, zurückgeschlagen.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 bis 30 tausend unverwundete Gefangene verloren. (Wolf-Büro.)

(Belgischer Schauplatz.)

Berlin, 12. Sept. Vor einigen Tagen wurde in Ostende ein deutscher Reichsangehöriger erschossen. Das Wolffbüro von zuständiger Seite erfährt, handelt es sich

um einen hochangelegenen deutschen Kaufmann, der bei Ausbruch des Krieges zu geschäftlichen Zwecken in Belgien weilte. Stationagedienste hat er niemals geleistet.

Antwerpen, 12. Sept. Ein Zeppeleinflußkreuzer hat über Antwerpen abermals 6 Bomben geworfen. Der Schaden ist (nach belgischen Angaben) unbedeutend. Der Schaden wurde von den Forts aus beschossen, konnte aber nicht kommen.

Rotterdam, 12. Sept. Der belgische Generalstab ist von Antwerpen mit unbekanntem Ziele abgereist. Die Besatzung von Antwerpen machte einen Ausfall gegen die deutschen Truppen.

Haag, 12. Sept. Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet: Auf dem Stadthause von Gent weht die amerikanische Flagge der belgischen Flagge, da die Stadt Gent den Schutz der Vereinigten Staaten für die friedlichen Bürger, sowie für die Kunstschätze erbeten hat.

(Französischer Schaulplatz.) Rotterdam, 11. Sept. Einer Timesmeldung zufolge haben die Deutschen die Stadt Arras im Departement Pas de Calais besetzt. Neuere Meldungen aus Gent legen, daß dort auf einen deutschen Offizier irrtümlich geschossen wurde, derselbe indes unverletzt blieb. Der begleitende Soldat wurde verwundet. Dieser ist unter Schutz des amerikanischen Konsuls gestellt worden. Auf Antrag des Bürgermeisters ließ der deutsche General die ihm verabredeten Bedingungen über die Behandlung der Stadt unverändert.

WTB London, 12. Sept. (Nichtamtlich.) Eine weiße Verzeichnisliste der englischen Truppen in Frankreich, die bis zum 10. September reicht, gibt 10 Offiziere, 61 Mann als tot, 63 Offiziere und 510 Mann als verwundet und 61 Offiziere und 3883 Mann als vermisst an. — Früheren Listen, die bis zum 4. September reichten, waren an englischen Verlusten gemeldet: 63 Offiziere, 212 Mann; verwundet 162 Offiziere, 1061 Mann; vermisst 290 Offiziere, 13413 Mann, im ganzen 455 Offiziere, 14686 Mann. Die letzte Ziffer erhöht sich auf 649 Offiziere, 19170 Mann, davon 351 Offiziere und 17296 Mann vermisst.

Amsterdam, 12. Sept. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Während der letzten Tage zogen Tausende von Türken auf ihrem Marsch nach Marseille nach der Front durch Paris. Das Volkstum war begeistert. Frauen und Mädchen warfen ihnen Blumen und Bonbons zu und viele küßten die schwarzen Soldaten. Die Türken machten Geberden mit der Hand nach der Kehle, womit sie ausdrücken wollten, was das zukünftige Los der deutschen Soldaten sei.

Mailand, 12. Sept. Nach Pariser Telegrammen werden gestern wieder ein deutscher Flieger über Veronesi. Sofort wurde eine heftige Kanonade gegen ihn eröffnet, und französische Flieger machten Jagd auf ihn, ohne Erfolg.

Genf, 12. Sept. Auf dem Bahnhof von Troves wurden Bomben, die von einer deutschen Taube geworfen wurden. Die Taube entzog sich der Verfolgung durch französische Jäger in der Richtung auf Brienne. Rom, 12. Sept. Bei Fort Moppe bei Velfort ist ein deutscher Flieger erschienen und trotz des französischen Artilleriegeschusses im Rebell entkommen. Velfort soll auf drei Meilen verproviantiert sein. — Ein deutscher Flieger warf eine Bombe bei der Kathedrale von Nancy. Die Kathedrale ist unbeschädigt, nur ein Fenster zertrümmert. Der Bomben des Plages ist aufgerissen.

(Deutsch-russischer Schaulplatz.) Berlin, 12. Sept. Der konservative Landtagsabgeordnete, Bürgermeister Preuß in Striegau, der als Hauptmann und Kompaniechef in einem Reservejäger-Bataillon an den Kämpfen bei Tannenberg teilgenommen hat, teilt eine Karte an den Magistrat Striegau mit, daß seine Kompanie von den Russen eine Kriegskasse mit 140 000 Rubel (300 000 Mk.) erbeutet habe.

(Serbischer Kriegsschauplatz.) Saloniki, 12. Sept. Nach hier eingetroffenen Meldungen fand in dem Gebiet von Dibra ein Kampf zwischen serbischen Truppen und bewaffneten Albanesen statt. Ein Bataillon Serben wurde gefangen genommen. Ein Geschütz und vieles Kriegsmaterial wurde von den Albanern erbeutet. Auch in dem Gebiet von Kossowo sind die Serben im Vorrückung begriffen.

Belgrad, 12. Sept. Die Nachrichten von dem südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Syrmien einbrachen, wo die Abwehr eingeleitet worden ist.

Budapest, 14. Sept. Der Stadtrat von Semlin hat die Redaktion des Blattes „Srijemski Robine“ folgen- dem Telegramm gerichtet: Nach einer Mitteilung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

(Vom Seekriegsschauplatz.)

Berlin, 12. Sept. Der „Voss. Jtg.“ wird aus London vom 10. September telegraphiert: Dem hiesigen Politikern wird aus Stockholm berichtet: Die deutsche Flotte rührt sich. Nach Berichten von Personen auf den schwedischen Schären hat man Montag morgen den Geschwader von 29 Schiffen bei Gotland beobachtet. Einem Bericht man, daß ein deutsches Geschwader von Kreuzern, Kreuzern und Torpedojägern von den schwedischen Schären Montag Mittag sichtbar gewesen sei. Eine Stunde lang kreuzte das Geschwader langsam in der Gegend, wonach es nach Osten ging.

Paris, 12. Sept. Einer Meldung des „Temps“ zufolge meldete ein französisches Schiff, das Einbecker See durch den deutschen Kreuzer „Blücher“ verfolgt wurde, daß der deutsche Kreuzer sich daraufhin zur Dänemarksee begibt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die öffentliche Meinung Englands immer energischer eine kräftige Flotte der englischen Flotte fordert, um die Gefahr in der Nordsee zu beseitigen. Dazu hat auch der „Daily Mail“ berichtet, daß die Ursache des Untergangs der „Olympia“ noch immer nicht bekannt ist und daß man die Admiralität angewiesen hat, die Admiralität neuerdings zu beauftragen, die Ursache des Untergangs der „Olympia“ zu ermitteln. Die deutsche Admiralität ist ebenfalls zu beauftragen, die Ursache des Untergangs der „Olympia“ zu ermitteln.

Nach einem Telegramm aus Aberdeen ist die „Ocea“ ein Schiff, das an der Küste von Nordschottland Schiffbruch erlitten hat, auf eine Klippe aufgelaufen. Ein Schleppboot hat die Mannschaft gerettet. — In der Nordsee ist ein Boot des englischen Dampfers „Ottawa“ aufgelaufen worden, der vermutlich auf eine Mine aufgelaufen ist.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen amtlichen Pressebüros: Eine Meldung des kommandierenden Offiziers des Schiffes „Speedy“ berichtet, daß der Dampfer „Linsell“ am Donnerstag Morgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch „Speedy“ auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. „Speedy“ war ein Kriegsschiff, das zum Zweck des Fischereifischens in der Nordsee diente und 1893 gebaut worden war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen oder verwundet worden.

London, 12. Sept. Die Schiffsahrtsgesellschaft South Eastern and Chatham teilt mit, daß es notwendig geworden sei, den Dampferdienst Folkestone-Denver unverzüglich zu unterbrechen. Der Dienst Folkestone-Boulogne dauert an.

Kopenhagen, 11. Sept. „Politiken“ meldet aus London: Der Amerikanische Dampfer „Noordam“ ist auf der Reise New York-Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten an Bord auf offener See beschlagnahmt und nach Queenstown gebracht worden.

Stettin, 12. Sept. Die „Stettiner N. Nachr.“ melden: Die in Petersburg seit Ausbruch des Krieges zurückgehaltenen Mannschaften der Stettiner Handelsflotte, besonders der Stettiner Neuen Dampfer-Compagnie, haben ihren Angehörigen mitgeteilt, daß sie freigelassen seien und voraussichtlich morgen über Haparanda-Allea-Stockholm-Trelleborg in Stettin eintreffen würden.

(Kolonialer Schaulplatz.) Berlin, 12. Sept. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus dem Haag: Nach einem amtlichen englischen Bericht mußten am Mittwoch bei einem Angriff deutscher Truppen in Karonaga am Nordwestufer des Rassa-Sees auf englischer Seite vier Weiße getötet werden; sieben Weiße wurden verwundet.

London, 12. Sept. Im Unterhause verlas Charles Robert, Unterstaatssekretär im Ministerium für Indien ein langes Telegramm vom Vizekönig in Indien, welches einen großen Eindruck auf das Haus machte. Der Vizekönig teilt mit, daß die Herrscher über die Eingeborenenstaaten in Indien, deren Zahl ungefähr 700 sei, alle ohne Ausnahme ihren persönlichen Dienst und Beiträge ihrer Staaten für den Krieg angeboten haben.

Wien, 12. Sept. Wie die Reichspost von diplomatischer Seite erfährt, steht nunmehr auch in Indien die Ausweisung der österreicherisch-ungarischen und deutschen Generalkonsuln bevor.

Stockholm, 13. Sept. Nach einem Londoner Telegramm der Göteborgspost werden zwar in der englischen Presse optimistische Schilderungen über die Lage in Indien veröffentlicht, doch gibt man im „India Office“ den Ausbruch des Aufstandes zu. Man bezeichnet die Situation als ernst.

Rotterdam, 14. Sept. Eine Neutermeldung berichtet: Es ist kein Geheimnis, daß Indien bereits zwei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriebrigade nach Europa ausgesandt hat. Weitere drei Kavalleriebrigaden werden unmittelbar folgen, jedoch eine indische Armee in einer Stärke von 70 000 Mann nach dem Kriegsschauplatz abgehen wird.

Politisches.

— Aus dem Reichstag. Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, hat an die sozialdemokratische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet: Unser Kollege, der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, Mannheim fand im Kampfe für die Ehre des Vaterlandes den Heldentod. Zu dem schweren Verluste, den dadurch die sozialdemokratische Fraktion und der Reichstag erlitten, gestatte ich mir, Ihnen meine aufrichtigste und herzlichste Teilnahme auszusprechen. Kämpf, Präsident des Reichstages. — Ferner ist von dem Stellvertreter des Reichstags, Staatsminister Dr. Delbrück, bei dem Präsidenten des Reichstages ein Schreiben folgendes Inhalts eingegangen: Im Kampfe um Deutschlands Verteidigung fiel als erstes Mitglied des Reichstags Abgeordneter Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre. Er besiegelte damit die Gesinnung, die er durch Eintritt als Kriegsfreiwilliger bezeugt hatte, mit dem Tode. Ein Hochwohlgeborenen beehre ich mich, zu erfragen, dem Reichstag den Ausdruck meiner warmsten Teilnahme an dem Verluste, den er durch den Tod Franks erlitten hat, zu übermitteln.

— Der frühere Landwirtschaftsminister Herr Lucius v. Ballhausen, Mitglied des Herrenhauses, ist im Alter von 79 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

— Flugwesen. Im Kriegsministerium — Eingang 4, Wilhelmstraße, Zimmer 639 — ist im Anschluß an die Luftfahrtabteilung eine Zentralstelle für Flugzeugindustrie usw. eingerichtet worden, die aus den Kreisen dieser Industrie alle Wünsche, welche zur Förderung des Bau von Flugzeugen, Flugmotoren und dergleichen dienen, entgegennimmt.

Rom, 11. Sept. „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine vom 8. September, dem Tage Maria Geburt, datierte Enchirica Benedikts XV., in der er auf die schwere von ihm übernommene Aufgabe hinweist und erklärt, daß die Gnade Gottes, die ihm die Last einer solchen Würde auferlegt hat, ihm die Wachsamkeit und die nötigen Kräfte schenken werde. Hierauf spricht der Papst seinen Schmerz über den gegenwärtigen furchtbaren Krieg und den Wunsch nach seiner baldigen Beendigung aus.

— Fürst Wilhelm von Albanien soll nach dem BVP auf sein Ersuchen um Wiedereinstellung in den deutschen Heeresdienst eine ablehnende Antwort erhalten haben. Wie uns gemeldet wird, ist für die deutsche Regierung, solange Fürst Wilhelm nicht freiwillig die Krone niedergelegt hat, der Fürst nach wie vor ausländischer Souverän und sein Wiedereintritt in die deutsche Feldarmee dadurch nach den deutschen Gesetzen unmöglich.

— Albanien. Die Mailänder „Lombardia“ meldet aus Durazzo: Die Aufständigen haben in Durazzo eine provisorische Regierung eingesetzt, die aus den Ministern des früheren Fürsten von Albanien besteht. Die neue Regierung hat in offizieller Form den Fürsten Wilhelm des Thrones für verlustig und seine in Durazzo gelegenen Güter für Staatseigentum erklärt. — In der nach Stutgart zurückgekehrten Kontrollkommission sind erste Differenzen ausgebrochen, da sich die Vertreter der Triple-Entente weigern, fernerhin mit den Vertretern der Dreihundmächte zusammenzuarbeiten und deren Austritt aus der Kontrollkommission fordern.

Durazzo, 12. Sept. (Agenzia Stefani) Der Geburtstag des Sultans ist hier festlich begangen wor-

den. Die Führer der Aufständischen, das Regierungskomitee und die Truppen kamen auf dem Platz vor dem Palast zusammen und verrichteten ein Gebet. Dann empfingen die Führer und das Komitee in dem Palast den Besuch der Rotabefehl. Es wurde eine Salve von 21 Schuß abgegeben. Die Stadt ist besetzt und illuminiert.

Lokales und Provinzielles.

— (Einkerbung des Landsturms 2. Aufgebots.) Auf die bezügliche Bekanntmachung des Bezirkskommandos Weplar im Amtlichen Teil sei hier besonders hingewiesen.

— (Warnung.) Die Generalkommandos haben gebeten, Arbeiter vor dem etwa beabsichtigten Zuzug nach Lüttich zu warnen, da infolge Stillstandes der Betriebe dort Arbeitslosigkeit herrsche, jedoch Aussicht auf Beschäftigung gänzlich ausgeschlossen sei.

— Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet Dienstag, den 15. Septbr., abends 8½ Uhr, im Rathausaal statt mit folgender Tagesordnung: 1. Prüfung und Abnahme der Stadtrechnung für das Etatsjahr 1913 und der Rechnungen der städtischen Nebenbetriebe für 1913. Entlassung des Stadtrechners. — 2. Vorlage des Betriebsberichts der städtischen Licht- und Wasserwerke für 1913. — 3. Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Dillenburg und dem Sanitätsamt des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. betr. Ueberlassung des städt. Krankenhauses zum Zwecke der Einrichtung eines Reservelazarets. — 4. Schreiben der Direktion der Nassauischen Landesbank betr. Nassauische Kriegsversicherung. — 5. Gewährung eines Beitrages für Kriegsnotleidende in der Provinz „Ostpreußen“. — 6. Mitteilungen. — Hierauf: Geheime Sitzung.

— Nassauische Sparkasse und Kriegsangelegenheiten. Die Nassauische Sparkasse zahlt bekanntlich Sparguthaben in jeder Höhe zurück, ohne die Einhaltung der Kündigungsfrist zu verlangen, wenn das Bedürfnis für die Verwendung des Geldes nachgewiesen wird. Das gleiche Entgegenkommen soll denjenigen Sparern bewiesen werden, die ihr Guthaben ganz oder teilweise zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Sparkasse verwenden wollen. Zeichnungen werden bei der Direktion der Nassauischen Landesbank und den Landesbankstellen entgegengenommen.

— (Goldene Hochzeit.) Dieses seltene Fest feierten im engsten Familienkreise die Eheleute Holzhauermeister Georg Heinr. Hild in Oberfeld. Herr Pfarrer Wissler überreichte dem Jubelpaar die von Sr. Maj. dem König verliehene Goldene Ehejubiläums-Medaille.

— (Stimmungsbild aus der Schweiz.) Von einem geborenen Dillburger. Seit dem 7. August kommen uns hier in der Schweiz wieder Briefe und Zeitungen aus Deutschland zu, jedoch ständig mit Verspätung von ungefähr 8–10 Tagen, damit sich inzwischen die darin angeführten Begebenheiten überholt haben. Heute bekam ich schon die Zeitung für das Distrikat vom 25. August, also mit nur noch 3 Tage Verspätung, denn vom Abend der Ausgabe bis zum nächsten Mittag ist sie ohnehin immer unterwegs. Ich habe mit großer Genugtuung in unserem heimatischen Blatt von der dortigen Kriegsbegeisterung und all den Liebesdiensten für unsere Krieger gelesen und ich begreife sehr wohl, daß Schweizer, die sonst in Deutschland wohnen und zur Mobilmachung in ihre Heimat zurückgekommen sind, in hiesigen Zeitungen begeisterte Artikel über Deutschland veröffentlichen, die meist in dem Gedanken gipfeln, das deutsche Volk, das mit soviel Gottvertrauen und Begeisterung in dem Kampf ziehe und dessen Heeresleitung so vorzüglich für alles gesorgt habe, müsse ja in seiner gerechten Sache siegen. Dazu ist ja nun ein ganz gewaltiger Anfang gemacht worden und die Schweizer Presse bringt in Errata-Blättern und Zeitdruck die frohen Siegesnachrichten des Deutschen Heeres. Ebenso freundlich werden aber auch die Oesterreichischen Siege hier behandelt. Wenn drüben, jenseits des Bodensees in Vindau die Kanonen dröhnen, dann wissen wir hier, daß Deutschland wieder einen Sieg zu verzeichnen hat und man bemüht sich, möglichst schnell das Neueste zu erfahren. Aufrichtige Freude kann man jedesmal auch bei der Schweizer Bevölkerung über unsere Siege sehen. Ein mir befreundeter Pfarrer sagte mir kürzlich, wir Schweizer sollten ja eigentlich ganz neutral sein, aber man kann eben nicht anders, als sich für die Deutsche Sache begeistern. Dieses Frankreich, das manche Annäherung Deutschlands abgelehnt habe, müsse jetzt fühlen. Als Hauptstündenbuch wird jedoch auch hier England angesehen, dem man gerne eine gründliche Züchtigung gönnt. — Die Geschäftslage hat in der Schweiz unter dem Weltkrieg sehr gelitten, jedoch viele Fabriken geschlossen wurden. Im Uebrigen herrscht hier Ruhe und Ordnung, welche letztere in den Städten und Dörfern nachts von Bürgerwachen aufrecht gehalten wird. Die Schweizer Wehrmänner stehen vor wie nach an den Grenzen, besonders an der französischen und italienischen und halten dort treue Wacht. Der Schweizerische General Wille (man wählt hier erst zu Kriegzeiten einen General) genießt bei Volk und Behörde uneingeschränktes Vertrauen ob seiner Tüchtigkeit und man sagt bezüglich der Grenzbesetzungen: wo ein Wille ist, da ist kein Weg. General Wille war seither Oberkorpskommandant und hat seine militärische Ausbildung mit in Deutschland genossen. Seine Frau ist eine geborene Gräfin Bismarck. Auf jeden Fall war die militärische Verehrung der Schweiz auch für Deutschland wertvoll, denn sie hat die Franzosen nicht zu einem Einbruch über Schweizer Gebiet kommen lassen. Hoffen wir nun auch für die weitere Entwicklung unserer Kriege das Beste und möge die gerechte Sache Deutschlands bald auf der ganzen Linie siegen, damit wir uns einen dauernden Frieden sichern können.

Frankfurt a. M., 12. Sept. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten ist das dauernde Beflaggen der Häuser untersagt. Das Beflaggen wird bei dem Eintreffen einer Kriegsnachricht für diesen Tag gestattet. Falls die Nachricht erst in den Abendstunden bekannt wird, auch für den nächstfolgenden Tag.

— Gestern Nachmittag gingen abermals vom Hauptbahnhof 70 Eisenbahner zur Dienstleistung auf den belgischen Bahnen nach Belgien ab. Es sind bis jetzt mehrere Tausend deutsche Eisenbahner dort tätig, um Ordnung in die durch den Krieg und absichtlich zerstörten Eisenbahnen zu bringen und einen geregelten Betrieb einzuführen.

— 187 Gefangene des Strafgefängnisses Breuningsheim bei Frankfurt haben aus ihrem Arbeitsverdienst insgesamt 600 Mk. für das Rote Kreuz und 253 Mk. für die in Ostpreußen durch den Krieg Geschädigten zur Verfügung gestellt. Jene eine Anregung hierzu war von keiner Seite erfolgt. Die Summe würde wesentlich höher sein, wenn nicht die Direktion vielfach die gestifteten Beträge gekürzt hätte, um den Arbeitsverdienst den Gefangenen selbst oder ihren Angehörigen zu erhalten. Einzelne Gefangene haben Beträge von 30 und 40 Mk. gespendet. Aus dieser interessanten Tatsache kann man wohl den Schluß ziehen, daß der Krieg, den Deutschland gegenwärtig durchkämpft, in der Tat der vollständigste Krieg aller Zeiten ist.

Elville. Der bei dem Feldartillerieregiment Nr. 27 im Felde stehende Peter Rieth aus Elville wurde mit drei Kameraden, die mit ihm ihr Geschütz mit größtem Heldennut gegen einen übermächtigen Feind trotz der verheerend um sie einschlagenden Geschosse bedienten, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse bedacht.

Wiesbaden, 11. Sept. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter in Oksitel, ebenso auf der Reiterbergsau im Kreise Wiesbaden-Land unter den dort untergebrachten Kindern des Provinzialamts Mainz ausgebrochen.

— (Barbaren.) In der Frühe des 23. August, am Tage nach dem blutigen Waldgefecht bei Bertrix in Belgien, wo die Infanterie Regimenter 81 und 80 besonders tapfer kochten, wurde der Wald nach Verwundeten und Toten durchsucht. Hierbei wurde festgestellt, daß z. B. der Füsilier Regiments 80, der tags zuvor einen Bauchschuß erhalten, jedoch am Abend nach der Schlacht noch am Leben war, von einer feindlichen Kugel nochmals durchbohrt, tot am Boden lag. Der Füsilier Milian aus Erbenheim von demselben Regiment, der einen Beinbruch davongetragen und über Nacht in dem Walde liegen blieb, meldete daß leichtverwundete Franzosen im Walde sich nachts erhoben hätten und mehrere Verwundete der Unrigen in ihrem hilflosen Zustande erschossen hätten. Einige leicht verwundete von unseren Kameraden, die das mit angesehen, seien jedoch herzugewinkt und hätten diese Barbaren in französischer Uniform einfach rücksichtslos mit dem Gewehrkolben totesgeschlagen.

Vermischtes.

Koblenz. Die französischen Gefangenen, auch Offiziere, sind meistens sehr erstaunt darüber, die Stadt nicht vollständig zerstört zu sehen. Sie erklären, es sei ihnen stets gesagt worden, Koblenz — und auch Köln — liege in Schutt und Asche. Einzelne geben ihren Gefühlen, daß sie in dieser Weise belogen worden sind, auch offen Ausdruck. Was muß den Leuten nicht alles vorgeschwindelt worden sein.

Hannover, 11. Sept. Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen, die innerhalb weniger Wochen den Schwiegervater, Gatten, Sohn, Vater und Großneffen vor dem Feind verloren hat, ist infolge der großen Aufregungen schwer erkrankt und hat daher von der Beisehung ihres Gatten in Meiningen nicht nach Hannover zurückkehren können.

Berlin, 11. Sept. (WTB Nichtamtlich.) Der Kronprinz hat in einem Telegramm an den Berl. Lokalanzeiger gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen von Tabak und Zigarren zu sammeln und diese unter möglichster Beschleunigung abzusenden. Der „Lokalanzeiger“ errichtete daraufhin eine Sammelstelle für Kriegszigarren. Heute gehen 20 000 Zigarren als Spende des Verlages ab.

Berlin, 11. Sept. Heute früh 6.30 Uhr ist auf dem Moabit Güterbahnhof eine reiche Kriegsbeute vom kaiserlichen Kriegsschauplatz eingetroffen. Sie besteht aus 76 Geschützen, 52 Wägen, 63 Patronenwagen, vielen Maschinengewehren und anderen Waffen. Die Ersatzabteilung des ersten Gardefeldartillerieregiments holte die Beute nach ihren Kasernen ab, wo sie bis auf weiteres aufbewahrt wird.

— 12. Sept. Nun treten auch die englischen Suffragetten gegen Deutschland auf den Plan. Mrs. Pankhurst läßt in einem Londoner Blatt ihren Kriegsruß erschallen und feuert alle Suffragetten zum Kampf gegen die deutsche Gefahr an.

— 11. Sept. Nach brieflicher Mitteilung eines Berliner Arztes fand man in einem Kasten der erbeuteten russischen Geschütze hundert Stück einer frisch geprägten Kupfermünze, die auf der einen Seite das Bild des Zaren, auf der andern Seite die Aufschrift „Einzug in Berlin 1914“ trägt.

München, 11. Sept. Aus Gram darüber, daß er nicht als Kriegsfreiwilliger eintreten durfte, hat sich der 18-jährige Sohn des Bürgermeisters Geher in Praysdorf Wuppertal das Leben genommen. Da bereits sein Bruder als Freiwilliger eingetreten ist, erlaubten die hochbetagten Eltern nicht, daß auch der zweite Sohn eintrete, da sie an ihm eine Stütze haben wollten.

Konstantinopel, 12. Sept. Vorgestern Nacht ist ein kleiner Transpordampfer mit 110 Soldaten an Bord im Hafen mit einem italienischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Von allen an Bord Befindlichen sollen nur 15 Soldaten gerettet sein.

— **Die russischen Barbaren.** WTB Wien, 11. Sept. (Nichtamtlich.) In den Abendblättern veröffentlicht ein russischer Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomaszow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldbrande von Tomaszow schwankten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandeur ließ das Feuer einstellen und wollte die Gefangenennahme einleiten. Sein ruhig anmarschierendes Regiment wurde hierauf mit Feuer überschüttet. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanstalt wurde durch Schrapnell vernichtet. Ärzte und Verwundete wurden getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutthaufen. Einige Artilleristen, welche sich in vergifteten Brunnen wuschen, tranken schreckliche Hautwunden im Gesicht, am Hals und an den Händen auf.

— **Ein junger deutscher Krieger.** Den folgenden Brief eines Kadetten, eines sechzehnjährigen Obersekundars der Hauptkadettenanstalt, wird wohl niemand ohne Bewegung und ein Gefühl freudigen Stolzes lesen können: „Liebe Tante z. Z. Ich danke Dir für Deine Zeilen, bin aber zugleich sprachlos darüber, daß Ihr mich noch länger zu halten gedenkt. Wenn Ihr Euch noch zu Deutschen rechnet

(was ich annehme), so ist es mir ganz unfählich, daß Ihr mich nicht mit allen Mitteln unterstützt, endlich ins Feld zu kommen. Siegen wollt Ihr, aber dabei Opfer bringen, ist Euch peinlich. Wenn nun alle fertig wären, daß ihre Söhne und Neffen nicht ins Feld zögen, so wäre es für das Vaterland oberfaul. Wenn sich einer meinem festen Willen entgegenstellt, so sind wir geschiedene Leute. Der Ruhm unfres Landes ist für mich zu erstrebenswert, als daß ich nicht, um für ihn zu sterben, mit jedem breche, der mich daran hindert. Ihr wißt also nun, woran Ihr seid. Ich war gestern bei M's. Ferdinand ist Husar, und ich werde alles, was in meinen Kräften steht, aufbieten, um in diesem Regiment als Fahnenjunker den Feldzug mitzumachen. Tante M. ist stolz, daß ihr einziger Sohn fürs Vaterland sterben darf. Mama hat zwei Söhne, von denen einer nicht mit kann. Der andre zieht mit, darauf könnt Ihr getrost Gist nehmen. Ich habe an Mama geschrieben und hoffe, daß sie deutsch denkt. Euer z.

— **Auskunft über Lieferungsanträge von Behörden.** Durch den Krieg sind eine Reihe industrieller und gewerblicher Betriebe zu Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen genötigt worden, da der Absatz ihrer bisherigen Fabrikate stoch. Dagegen hat der Krieg mannigfache neue Bedürfnisse gezeitigt, zu deren Befriedigung in zahlreichen Fabriken die technischen Voraussetzungen ohne weiteres gegeben oder unschwer zu beschaffen sind. Obgleich also die Fabrikanten leicht ihre Fabrikation dem veränderten Bedarf während des Krieges anpassen und ihre Arbeiter beschäftigen könnten, sind sie doch an einer Ausnutzung dieser Möglichkeit dadurch gehindert, daß sie sich über das Maß und die Art des vorliegenden Bedarfes keinen Überblick verschaffen können. Andererseits sind diejenigen Stellen, welche Aufträge zu vergeben haben — in erster Linie kommen hierbei in Frage die staatlichen und militärischen Behörden, die Gemeindeverwaltungen, das Rote Kreuz, die Fürsorgestellen usw. — über diese Anpassungsfähigkeit zahlreicher Betriebe nicht unterrichtet. Auch besteht die Gefahr, daß eine ungleichmäßige Verteilung der Aufträge stattfindet, so daß einzelne Betriebe mit Arbeit überlastet sind, während andere brachliegen. Um hier einen gewissen Ausgleich herbeizuführen, beabsichtigt die Handelskammer Frankfurt a. M. eine Zentralstelle einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, die Fabrikanten über den vorliegenden Bedarf zu unterrichten. Sie hat deshalb die in Betracht kommenden Stellen gebeten, ihr regelmäßig und möglichst frühzeitig ihren voranschreitenden Bedarf in Industrieerzeugnissen jeder Art aufgeben zu wollen. Auch wäre es wünschenswert, wenn Firmen, die überbeschäftigt sind, etwa zu überweisende Teilaufträge der Handelskammer bekannt geben wollten.

Drei Kreuze.

Dort, wo noch vor kurzem die Felder geprangt
In wogender, lüppiger Fülle,
In Städten und Dörfern der Frohsinn geherrscht,
Des Friedens geheiligte Stille,
Da tobt jetzt des Kampfes entseesselte Nacht,
Kanonen donnern bei Tag und Nacht,
Dazwischen gelleit der Kriegesfurie Horn,
Es stampfen die Hufe der Rosse das Korn,
Und Todesgeschöhn und Hurragetraus
Begleitet den blutigen Völlerstrauß.
Dampf lastend legt sich auf Länder und Meere
Des Kriegeskreuzes grausam vernichtende Schwere.
Doch über die Waststatt des Ringens, des Kampfs,
— Gleich einem Himmelsgebilde —
Zu lindern der brennenden Wunden Qual,
Schon schreitet barmherzige Milde:
Und reicher Verschmachten labenden Trunk,
Gießt Trost in der Seele Erschütterung.
Gefallene Helden — den Vorbeerkrantz,
Den ewigen, um ihrer Stirne Glanz —
Gefallene Helden der ruhmreichen Wehr,
Die bettet sie sanft auf dem Felde der Ehr'.
Trostpendend im heißesten Kampfgetriebe
Winnt allen das leuchtende Kreuz der Liebe.

Und über den beiden schwebt ernst und schlicht
Weit schöner als Edelgesteine
Das dritte der Kreuze im Waffengeklirr,
Umröben vom Glorienscheine.
Der holdesten Königin Preußens geweiht,
Des Vaterlands großer Vergangenheits!
Dies Kreuz wird ehren nach kampfreicher Lust
Nun wieder manch Jünglings und Mannes Brust,
Wird wiederum krönen die heilige Mut,
Den deutschen, herrlichen Heldennut!
Und Worte und Nieder werden es preisen,
Das Tapferkeitszeichen, das Kreuz von Eisen.
C.

Nelson.

Von der Westminsterabtei schlägt's Mitternacht,
Aus hundertjähriger Ruhe erwacht
Nelson, der bei Trafalgar in heißer Schlacht
Frankreichs Flotte zu Grabe gebracht.

Von der Säule, ihm errichtet zur Ehr,
Späht sein scharfes Aug' über's Meer.
Da flammt Begeisterung in seinen Zügen,
Zum Kampf bereit steht Englands Flotte er liegen.

Den Kurs braucht ihm keiner zu sagen,
Er kennt den Feind aus vergangenen Tagen,
Frankreich, das stets Verderben sinnt
Und Lug und Lüge führt im Schild.

Und wie er noch schaut durch die finstere Nacht,
Erfast ihn Entsetzen auf hoher Wacht.
Seines Todfeindes Freund ist der Briten worden,
In See geht die Flotte, verwandtes Blut zu morden.

Da verhüllt der wadere Held sein Gesicht,
Erbleichend sein Mund die Worte spricht:
„England, wie glüh'nd ich geliebt, so heiß ich dich haße,
Du bist der Jüdes der germanischen Rasse.“

Ich habe umsonst gelebt auf der Welt,
Du hast im Grab mir die Ruhe vergällt,
Um Ahnendes Geld verriest du dein Blut,
Bist meiner nicht wert, du entartete Brut.“

Von der Westminsterabtei schlägt die erste Stunde,
Es verstummt der Held, der die Todeswunde
Erhielt bei Trafalgar in heißer Schlacht,
Der Frankreichs Flotte zu Grabe gebracht.

Dr. Hannebeck-Vodum.

Wettervorausage für Dienstag, den 15. Sept.: Wolkig und trübe mit Regenfällen, bei kühlen südwestlichen Winden.

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Weidenbach.

E. Magnus, Herborn
offeriert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Klang und günstigen Zahlungsbedingungen. Gesahlte Miete bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugsquelle für **Harmoniums** sowie sämtliche Musikinstrumente.

Teilnehmer-Verzeichnis zum Stadt-Fernsprecher Dillenburg,
ergänzt auf den neuesten Stand, mit den abgeänderten Anschlussnummern, auf Carton gedruckt zum Anheften an den Wand, zum Preise von 30 Pf. vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

Ein 19 Monate alter **Bogelsberger Bulle,**
Odb., angekört, besonders schwer steht zu verkaufen bei **Krug, Silberg, St. Niedereisenhausen.**

Neue und gebrauchte Fahrräder
in großer Auswahl sehr billig bei **Fahrradhaus Schönan, Haiger.**

Neue Kartoffeln
prima Wetterauer Ware, pro Zentner Mk. 3.90 mit Sach, größere Posten billiger, versendet unter Nachnahme
Wilhelm Wagenborn,
Kartoffel-Verandgeschäft,
Södel, Wetterau.
Tel. Nr. 1, Amt Wölfersheim.

Schokolade
in Tafeln, große Auswahl in allen Preislagen empfiehlt **Ernst Pich Nachfolger**
Jnb. Carl Trumpfberger.
20 000 M. gesucht.
Es werden 10% garantiert bei guter Sicherstellung. Bei Beteiligung ca. 20% Angebote erbeten u. E. 2848 an die Geschäftsstelle.

Kleine Wohnung
auf sofort evtl. später zu vermieten.
Sophienstraße 2.
2849 Kirchberg 6.

Für die Verwundeten bekam ich Spiele von Fräulein Haas, Frau Wegemeister Meyer, Fräulein Herzlichen Dank! Weitere Spiele sind erwünscht.
Sachs, Pfarrer.

Für unsere Truppen im Feld
habe ich heute an die stellvertretende Intendantur des 18. Armee-corps in Frankfurt abgeandt: 3 Päckchen Hemden und Strümpfe, gearbeitet in Breitscheid, 5 Säcke und 1 Kiste mit Hemden, Strümpfen, Stausen, Fußlappen, Tabak, Zigarren, Speck, Schokolade, Taschentücher, Seidenhandschuhen, Briefpapier aus den Orten Nenderoth, Arbom, Odersberg: die Wäschegegenstände auch gearbeitet.
Mit herzlichstem Danke bittet um Gaben auch anderen Orten für die Truppen im Feld.
Herborn, den 12. September 1914.
Prof. Haufen, Defan.

Gestern Abend entließ nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Schwiegervater,
Buchdruckereibesitzer
August Bilger

im 66. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Bilger.
Dillenburg, den 14. Sept. 1914.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2½ Uhr statt.

Den Tod fürs Vaterland starb am 22. August unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Vetter
cand. med.
Rudolf Fink
Vizefeldwebel d. Res.
Dillenburg, den 14. September 1914.
In tiefer Trauer:
S. Fink und Familie.

Am 20. August ist vor dem Feind unser innigster geliebter Sohn und Bruder, der
Untersoffizier Paul Weber
fürs Vaterland gefallen.
Fellerdillu, im September 1914.
Wilhelm Weber und Familie.